

Uli Jung

Neue Filmliteratur

1997

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jung, Uli: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 5, Jg. 2 (1997), Nr. 5, S. 35–36.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

vorgestellt von... Uli Jung

■ Daniela Sannwald: *Von der Filmkrise zum Neuen Deutschen Film: Filmbildung an der Hochschule für Gestaltung Ulm 1958-1968*. Wissenschaftsverlag Volker Spiess, Berlin 1997, 238 Seiten
ISBN 3-89166-200-9, DM 49,80

Die Rolle des Instituts für Filmgestaltung an der Hochschule für Gestaltung in Ulm in der Entwicklung des Neuen Deutschen Films wird hier erstmals umfassend dargestellt. Von einigen Unterzeichnern des Oberhausener Manifests 1962 vereinnahmt, bestand das Institut in einer Vorform jedoch schon Jahre früher. Als Nachfolgeinstitution des Bauhauses hatte die HfG im Lehrplan der Abteilung „Visuelle Kommunikation“ Film vorgesehen. Was 1956 als theoretische Unterweisung in der Filmanalyse und dem Verfassen von Kurzfilmdrehbüchern begann, wurde in den sechziger Jahren zu einem eigenständigen Studiengang ausgebaut, der auch die praktische Seite des Filmemachens beinhaltete.

In der Unterrichtspraxis fällt neben einer starken Hervorhebung literarischer Prinzipien die Konzentration auf ultrakurze Filmformen, die sogenannten Miniaturen, auf, die Sannwald als „vielleicht die einzige ästhetische Innovation, die von der Filmabteilung der HfG erarbeitet und perfektioniert wurde“ (S. 103), charakterisiert. Es handelt sich dabei um kleinste filmische Einheiten, die im Idealfall frei untereinander kombinierbar sein sollten. Der Duktus der Miniaturen hat sich im Lauf der Zeit verändert, hat subjektive Haltungen wieder zugelassen, die zunächst vollkommen verpönt waren. In dokumentarischer Manier am Alltag der Bundesrepublik orientiert, fiel an den Miniaturen doch eine deutliche Überbewertung des Sprachlichen über dem Visuellen auf: „Man ging nicht vom Sichtbaren aus, (...) vielmehr filmte man sie ab.“ (S. 128)

Leider ist die überwiegende Mehrzahl der in Ulm entstandenen Filme selbst in Fachkreisen weitgehend unbekannt. Sie fanden ihre Foren auf Festivals und Sondervorführungen, und lagern heute, sofern sie überlebt haben, in Archiven und Privatsammlungen. Sannwald hat eine große Zahl dieser Filme gesichtet und ausführlich beschrieben; das ist das wesentliche Verdienst ihrer Studie, denn sie macht eine Filmtradition wieder sichtbar, die als Vor- und Frühgeschichte des Neuen Deutschen Films bisher zu wenig beachtet worden ist. Ausgehend von einer ausführlichen Erörterung der ‚Filmkrisen‘-Diskussion der fünfziger Jahre, über die theoretischen und praktischen Schwierigkeiten der Installation des Instituts in den Rahmen der HfG, bis hin zur Instrumentalisierung des Instituts für die kulturpolitischen Ziele Alexander Kluges legt Sannwald den Kontext dar, innerhalb dessen zehn Jahre lang in Ulm Film unterrichtet worden ist. Leider gibt sie für die gesichteten Filme keine Quellenhinweise.

■ Stephen Herbert, Luke McKernan (Hg.). *Who's Who of Victorian Cinema: A Worldwide Survey*. London: BFI, 1996; 178 Seiten, mit Illustrationen
ISBN: 0-85170-539-1, £ 40.00

Ein wichtiges internationales Handbuch zur Vor- und Frühgeschichte des Kino ist anzuzeigen. Bewußt nennen die Herausgeber Herbert und McKernan ihr Buch ein „Who's Who“ und nicht „Biographisches Lexikon“, denn die biographischen Details vieler der Persönlichkeiten, die Eingang gefunden haben, sind weniger als ausführlich; häufig

konnten sie nur auf das professionelle Leben bezogen werden. Der Skopus des Handbuchs ist dafür im wahren Sinne international und berücksichtigt nicht nur die westlichen Industrienationen, sondern auch entlegenere Gebiete, die man gemeinhin nicht mit der Erörterung des Frühen Kinos in Verbindung bringt. Der Sultan von Marokko, Abd al-Aziz, der sich schon vor der Jahrhundertwende einen Hof-Operateur hielt und seine Auslandsreisen auf Film bannen ließ, steht völlig gleichberechtigt neben dem frühen amerikanischen Kameramann Billy Bitzer, Salvador Toscano Barragan, Mexikos erstem Filmemacher oder etwa Kaiser Wilhelm II, einem bekannten deutschen Film-Enthusiasten besonderer Art.

Die Kriterien für die Aufnahme in das Handbuch sind also weit gefaßt: Erfinder, Techniker, Unternehmer, Darsteller, Künstler und Propagandisten finden im *Who's Who of Victorian Cinema* Eingang, was dazu führt, daß der Leser neben technischen Darlegungen auch so etwas wie eine Sozialgeschichte des Frühen Kinos querlesen kann. Als Ausgangspunkt der Überlegungen gilt aber die richtige Annahme, daß das Kino „did not arrive as a neat package on a specific date“, sondern vielmehr Ergebnis internationaler Bemühungen, Erfindungen, Sackgassen und Auswertungsinteressen ist. *Victorian Cinema*, das zunächst auf dem Cover nur als schlagwortartige Periodisierung erscheint, erweist sich allerdings terminologisch als problematisch, denn der Viktorianismus kann schwerlich als Bezugsrahmen für ein international berichtendes Handbuch herhalten. Das tut der Professionalität der einzelnen Eintragungen jedoch keinen Abbruch.

Der deutsche Beitrag zum Frühen Kino ist gewiß ein wenig unterrepräsentiert. Aber natürlich sind Anschütz, Messter und die Skladanowskys gebührend gewürdigt. Daneben wird aber auch auf den Zeitraffer-Pionier Wilhelm F.P. Pfeffer verwiesen, der um 1900 bereits das Pflanzenwachstum auf Film bannte. Oder auf den in Ostpreußen gebürtigen Ringer Eugen Sandow, der sich 1894 von W.K.L. Dickson für die Edison Company und ein Jahr später von Max Skladanowsky für sein Wintergarten Programm filmen ließ. Auch Ludwig Stollwercks Beitrag zur Verbreitung des Films in Deutschland hat Eingang ins Handbuch gefunden. Da jeder Eintrag mit bibliographischen Hinweisen versehen ist, kann das *Who's Who* zu weiterer Beschäftigung anstoßen.

Vor dem eigentlichen lexikalischen Teil haben die Herausgeber in einem „Technical Essay“ eine Art Glossar der wichtigsten technischen Entwicklungen aus der Vor- und Frühgeschichte des Films bzw. Kinos zusammengestellt, der dazu angetan ist, etwas Klarheit in die durch die Nomenklatur verwirren Zusammenhänge zu bringen. Eine Auswahlbibliographie, eine vorbildlicher Index und eine alphabetische Liste von Film-Apparaturen und Geräteteilen (zusammen mit den Namen ihrer Erfinder oder Auswerter) schließen diesen sehr empfehlenswerten, aber leider recht teuren Band ab.

vorgestellt von... Andreas Fast

■ Günter Jordan / Ralf Schenk (Red.): **Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92.** Herausgegeben vom Filmmuseum Potsdam. Jovis Verlagsbüro, Berlin 1996, 464 Seiten, 250 s/w-Abbildungen. ISBN 3-931321-51-7, DM 68.00

Daß der DEFA-Dokumentarfilm gerade jetzt eine kleine Renaissance erlebt, ist nicht zuletzt dem noch jungen, vor allem durch seine hervorragend gestalteten Bücher zur Kunst- und Architekturgeschichte hervorgetretenen Jovis-Verlag Berlin zu verdanken,